

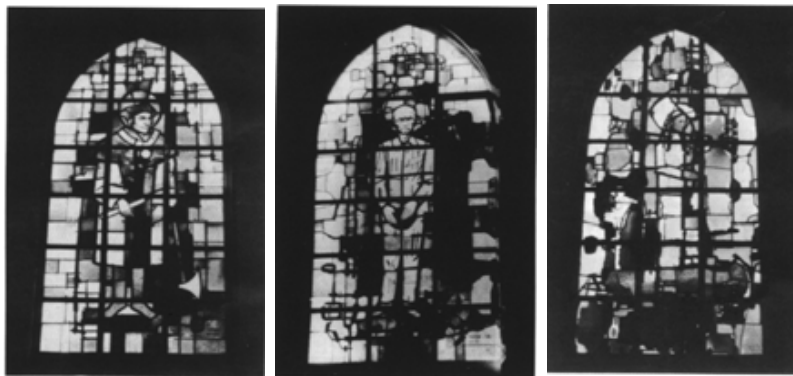
Augustinus

Damian de Veuster

Elisabeth von Thüringen

Theresia von Lisieux

Die sieben Fensterheiligen aus der St. Anna Kirche



Thomas Morus

Maximilian Kolbe

Maria Goretti

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort.....	3
Aurelius Augustinus.....	4
Pater Damian De Veuster.....	8
Elisabeth von Thüringen.....	13
Theresia von Liseaux.....	16
Sir Thomas More.....	19
Pater Maximilian Kolbe.....	22
Maria Goretti.....	27
Literaturverzeichnis.....	29

***Was haben unsere Kirchenheiligen eigentlich gemacht?
Wer waren sie und warum sind sie heilig gesprochen worden?***

Dies sind Fragen, die mich schon seit meiner Kindergartenzeit bewegt haben. Nun habe ich die Zeit und die Mittel, einen kleinen Fensterführer zu verfassen.

Aus der Kirchenfestschrift von 2003 können wir entnehmen, wer die Fenster in den Seitenschiffen gestiftet hat, welche Glaserei den Auftrag ausgeführt hat und wann die Fenster fertig gestellt worden sind. In einem früheren Pfarrbrief von 1983 werden die Fensterbilder kurz von Pfarrer Heine erläutert.

Zum Teil kann man aus der Glasmalerei erkennen, was die dort abgebildeten Heiligen getan haben, um „heilig“ genannt zu werden.

Aber was sieht man nicht auf den ersten, zweiten oder dritten Blick? Ich werde versuchen, zu jedem unserer St. Anna-Fensterheiligen eine Darstellung zu entwerfen, damit jeder sich einen kurzen Überblick über Leben und Wirken der Heiligen verschaffen kann: vielleicht entsteht dadurch eine innigere Beziehung zu ihnen, um nicht nur bunte Fensterbilder in der Kirche zu sehen, die das Sonnenlicht brechen.

Ich beginne mit meiner Beschreibung beim Heiligen Augustinus und ende mit der Heiligen Maria Goretti.

Die Blickrichtung ist stets vom Hauptportal im Westen in Richtung des geosteten Altars.

Viel Spaß beim Lesen!

Eure/Ihre Anna Hartmann
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.,
Ende SS 2005- Anfang WS 05/06

Heiliger Augustinus



THE BETTMANN ARCHIVE

Augustinus

Aurelius Augustinus (354-430 n. Chr.), Bischof von Hippo Regius in Nordafrika, war einer der bedeutendsten Philosophen und Theologen der lateinischen Kirche. Er wird als einer der vier Kirchenlehrer des Abendlandes verehrt.

Fenster: erstes vorne rechts im südlichen Seitenschiff

Leben:

Aurelius Augustinus (= der Erhabene) wurde am 13. November 354 in Thagaste im heutigen Algerien geboren.

Sein Vater Patricius war kein Christ, während seine Mutter Monnica bereits dem christlichen Glauben angehörte. So war Augustinus von Kind auf mit dem christlichen Glauben wie mit dem römischen Glaubenskult vertraut, obwohl er selbst erst spät zum Christentum fand. Er durchlief einen Bildungsweg, der seiner Intellektualität, er war der beste unter seinen Geschwistern, entsprach. Als junger Mann lebte er fast 15 Jahre unverheiratet mit einer Frau¹ zusammen. Sie bekamen einen Sohn, den sie Adeodatus (= der von Gott Gegebene) nannten. Augustinus führte ein zügelloses Leben: Er feierte viel und genoss sein Leben in Saus und Braus.

¹ Ein monogamisches Konkubinat (Lebenspartnerschaft) unterschied sich von einer legitimen Ehe nur durch die Standesungleichheit der Frau, die Formlosigkeit des Beginns und die willkürliche Lösung des Verhältnisses sowie die beschränkte Erbfähigkeit der aus ihm hervorgegangenen Kinder, die rechtlich nicht als »uneheliche«, sondern als »natürliche Kinder« galten. Vgl: BBKL

In den Jahren 372-373 las er die Schrift „Hortensius“, welche der Rhetoriker und Politiker Cicero verfasst hatte. Diese faszinierte Augustin so sehr, dass er seine Liebe zur Philosophie entdeckte. Zu diesem Zeitpunkt war er gerade 19 Jahre alt. Er wurde Lehrer für Rhetorik, zunächst in seiner Heimatstadt Thagaste und später in Karthago im heutigen Tunesien. Im Jahr 383 ging er nach Rom, wo seine Lehrtätigkeit begann und er sich auf seine Professur vorbereitete. Im Jahr 384 bekam er in Mailand den Professorentitel verliehen.

Erlebnis und Bekehrung:

Während dieser Zeit beschäftigte er sich ausführlich mit Platons Schrift „Jenseits und Leben nach dem Tod“. Im August des Jahres 386 meditierte er im Garten seines Hauses in Mailand, als plötzlich ein Kind mit einem Buch zu ihm kam und ihm „tolle, lege“ – „nimm und lies“ zuflüsterte. Es war die Heilige Schrift; aufgeschlagen war der Brief des Apostels Paulus an die Römer (Röm 13, 13-14): *„Laßt uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt (als neues Gewand) den Herrn Jesus Christus an, und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen.“* Augustinus war von dieser Textstelle so ergriffen, dass es ihm schien, als seien diese Verse extra für ihn geschrieben worden. So bekehrte er sich zum christlichen Glauben, dem Glauben seiner Mutter.

Augustinus legte sein zügelloses Leben ab, verließ seine Geliebte und lebte ein frommes Christendasein, wie Paulus es in seinem Römerbrief aus dem Jahre 57 n. Chr. in Korinth verlangte. Er bildete eine Brüdergemeinschaft (den späteren Augustiner-Orden) und bereitete sich zusammen mit seinem Sohn Adeodatus und seinem Freund Alypius auf seine Taufe in der Osternacht 387 vor. In der Nacht vom 24. auf den 25. April wurde Augustinus von seinem Mentor, dem Bischof Ambrosius

von Mailand, wie üblich zu der Zeit als Erwachsener, getauft. (Die Kindertaufe wurde erst durch Augustinus eingeführt.)

Bischof Valerius von Hippo Regius weihte 391 Aurelius Augustinus zum Priester. Zu dieser Zeit verfasste Augustinus auch seine „Bekenntnisse“ – „Confessiones“ über sein zwangloses Kinder- und Jugendalter. Nun, als Theologe und Philosoph, wurde er 396 zum Bischof von Hippo Regius geweiht. Diese Aufgabe erfüllte er für ca. 40 Jahre. Bei dem 4. Konzil von Karthago war Augustinus als Teilnehmer anwesend.

Im dritten Monat der Belagerung Karthagos durch die Vandalen erkrankte Augustinus an heftigem Fieber. Nach kurzer Krankheit starb er am 28. August 430 und wurde in Hippo Regius begraben.

Auch nach seinem Tod gingen seine Reisen weiter. Zu Beginn des 6. Jhdts. brachten flüchtende Bischöfe die Gebeine nach Sardinien. 200 Jahre später gab ihnen Luitpold, der König der Langobarden, in der Peterskirche (S. Pietro in Ciel d'Oro) zu Pavia eine neue Ruhestätte. Nachdem im vorigen Jahrhundert die Franzosen Nordafrika erobert hatten, brachte man seine Gebeine nach Hippo Regius zurück.

Der größte unter den vier westlichen Kirchenvätern (Ambrosius, Augustinus, Papst Gregor I. und Hieronymus) schrieb sehr viele philosophische und theologische Bücher. Eines seiner Hauptwerke „De civitate Dei“ - „Über den Gottesstaat“ diente ihm zur Verarbeitung des Untergangs des Römischen Reichs. Zu diesem Werk allein zählen schon 22 Bücher. Der Heilige ist Patron der Theologen, Buchdrucker und Bierbrauer und Fürsprecher um gute Augen. Sein Patronatsfest liegt auf dem 28. August.

Legende:

In der Kunst wird Augustinus mit verschiedenen Attributen dargestellt: Entweder als Bischof mit flammendem Herzen oder mit einem Herzen, das mit Pfeilen durchstoßen ist. Oft sitzt ein

Kind mit einer Muschel zu seinen Füßen. Dies erinnert an eine Legende von Augustinus:

Eines Tages geht er am Meeresstrand spazieren und denkt über das Mysterium (Geheimnis) Gottes nach. Dort trifft er auf ein kleines Kind, das sich später als das Jesuskind entpuppt. Das Kind spielt und schüttet das Meerwasser in eine kleine Sandgrube. Augustinus spricht zu dem Kind: „*Du kannst doch nicht das ganze Meer in die Sandgrube schütten!*“ Darauf erwidert das Kind ihm: „*Du kannst doch nicht den großen Gott in deinen kleinen Kopf bekommen!*“

Augustinus wird auch als Bischof mit einem Buch, einer Schreibfeder und einem Kirchenmodell dargestellt. Als Kirchenvater hat er bis in die heutige Zeit einen großen Einfluss auf verschiedene theologische Fachgebiete wie Dogmatik und Moraltheologie und philosophische Gebiete (Philosophie, Mystik...).

Pater Damian Joseph De Veuster (1840-1889)



Fenster: rechts, zweites Bild neben Augustinus – südliches Seitenschiff

Leben in Belgien:

Damian De Veuster kam aus einer Bauernfamilie und hatte noch sechs weitere Geschwister. Er wurde unter dem Namen Joseph am 03. Januar 1840 im belgischen Tremeloo geboren und von seinen Eltern Francis De Veuster und Catherine Wauters erzogen. Nach Abschluss der Volksschule arbeitete der kräftige, vor Gesundheit strotzende junge Mann auf dem Hof seiner Eltern für ungefähr 4 Jahre und ging dann an die Handelsschule, um einen kaufmännischen Beruf zu erlernen. Doch er selbst erkannte für sich seine besondere Berufung: er wollte als Missionar arbeiten. So schrieb er am 17.07.1858 an seine Eltern: *„Ich hoffe, liebe Eltern, dass ich auch bald an die Reihe komme ... kann ich dann gehen und zu meinem Bruder Pamphile gehen?“* Mit 19 Jahren trat er in den Orden der „Herz-Jesu-Missionare“ ein und folgte dem Beispiel seines Bruders August, der ebenfalls der Kongregation der „Väter der Heiligen Herzen Jesu und Mariä“ angehörte und nun Pamphile hieß. So kam er in die Schule der Picpus² Brüder nach Leuven (Belgien). Mit Beginn des neuen Lebens im Habit am 02.02.1859 unter so vielen neuen Brüdern bekam er eben-

² Picpus: benannt nach der Straße (Picpusstraße) auf der der Hauptsitz der Kongregation in Paris liegt

falls einen neuen Namen, Damian. Sein Bruder Pamphile nahm sich seiner an und lehrte ihn Latein und auch Französisch, die offizielle Sprache der Picpusbrüder. Damians Traum war es immer als Missionar tätig zu werden. Sein Vorbild sah er in seinem Bruder Pamphile, aber auch im Heiligen Franz Xaver, dem Schutzpatron Indiens. So war er sofort begeistert, als die Oberen sich entschlossen einige Picpusbrüder auf die Sandwich-Inseln zu schicken. Ursprünglich sollte Pamphile, der ein gebildeter Theologe und Gelehrter war, die Reise antreten, doch er erkrankte an Typhus und war nicht in der Lage eine so lange Reise mit den Strapazen auf sich zu nehmen. Damian sah seine Chance und bat, anstelle seines Bruders nach Hawaii fahren zu dürfen. Nach kurzem Zögern willigten alle ein. Damian durfte (in Vertretung seines Bruders) als Missionar zu den Sandwich-Inseln reisen, obwohl er noch keine Ordination³ hatte. Von nun an war er nicht nur der kleine Bruder des Gelehrten Bruder Pamphile, nein, nun begann Damians eigenes Leben. Im Herbst 1863 fuhr er mit einer kleinen Gruppe von Bremerhaven aus zu einer Reise voller Strapazen und Erfahrungen.

Leben als Missionar:

Nach 139 Tagen (4 ½ Monate) erreichte das Schiff den Hafen von Honolulu, der Hauptstadt der Hawaii-Inseln. Am 21. Mai 1864 empfing Damian nach einer Vorbereitung von zwei Monaten seine Priesterweihe. Seine Gemeinde zählte nur 30 Katholiken. Es gab weder eine Kirche und einen Friedhof, noch ein Haus, das als Missionarshaus genutzt werden konnte. Damian musste zunächst alles bauen, damit er überhaupt tätig werden konnte. Nachdem er in Puna einige Zeit als Missionar gewesen war, wechselte er nach Kohala, einer anderen Insel, bis er nach neun Jahren dortiger Arbeit Damian darauf drängte, nach Molokai geschickt zu werden und ihn auf die Insel der

³ Weißen durch den Bischof zum Priester

Leprakranken zu schicken. Trotz einiger Bedenken willigte der Bischof in die Bitte des Picpuspaters ein.

Seit 1850 wütete die Seuche unter den Einheimischen („Kanaken“), sodass die hawaiianische Regierung beschloss, die Kranken und Befallenen auf die Molokai-Insel zu schicken. Dort lebten diese unter sich und konnten so niemanden anstecken. Die dahinvegetierenden Kranken starben oft ohne seelsorgerischen Beistand.

Aus diesem Grund wollte Damian unbedingt dorthin. Damian setzte sich mit all seiner Kraft ein, um den Kranken ein angenehmeres Leben zu bereiten. Dr. Woodts, ein amerikanischer Arzt, berichtete, es gäbe keinen anderen Ort auf der Welt, an dem Leprakranke so glücklich wären und so gut aussäen, wie auf den Sandwich-Inseln.

Zunächst wohnte Damian mit ihnen unter einem Dach, solange, bis das Pfarrhaus, ein bescheidenes Zimmer, fertig gebaut war. Jedoch er war als Seelsorger allein und sehnte sich nach einem Beichtvater. Denn es kam niemand nach Molokai in den Bereich der Aussätzigen, da es strengste Quarantänevorschriften gab. Damian selbst durfte ab einem bestimmten Zeitpunkt auch den Pali⁴ nicht mehr überschreiten. Im Stillen hatte er auf seinen Bruder Pamphile gehofft, aber er kam nicht. In seinen Briefen schildert er seiner Familie und seinem Bruder die Situation, seine Gefühle und seine Wünsche, stets mit der Bitte, für ihn zu beten und um ihn keine Angst zu haben. Eines Tages kam Pater Modest Favens mit einem Schiff an Molokai vorbei und wollte unbedingt Damian kennenlernen. Doch war ein Besuch nicht so einfach. Der Kapitän verbot dem Priester aufgrund der großen Ansteckungsgefahr von Bord zu gehen. Damian durfte ebenfalls nicht an Bord, obwohl er sich so sehr freute, beichten zu können. Also blieben beide auf dem jeweiligen Schiff bzw. Boot und nahmen sich gegenseitig auf

⁴ Gebirgszug, der schwer zu überqueren ist. Dieser diente als Grenze zwischen den Gesunden und den Aussätzigen auf der Insel Molokai.

Französisch die Beichte ab, sodass die Hawaiianer an Bord nichts verstehen konnten.

Damian richtete Waisenhäuser ein, zunächst eines für Jungen, später auch eines für Mädchen. Für das Mädchenwaisenhaus kamen Nonnen und kümmerten sich um die verwaisten gesunden Mädchen. Doch verbot ihnen der Prior den engeren Kontakt zu Leprakranken und zu Damian. Unterstützung für seine Vorhaben erhielt er durch reiche Spenden aus dem Um- und Ausland. Europa hörte durch die Presse von dem „*Apostel der Aussätzigen*“ oder dem „*Helden von Molokai*“.

Sein täglicher Kontakt mit den Leprösen machte ihn schließlich auch zum Aussätzigen. Zunächst wollte er es nicht wahrhaben, auch in seinen Briefen beteuerte er seinem Bruder und seiner Familie, er sei gesund.

Damian erkrankt:

1885 kam aber ein berühmter Arzt nach Molokai. Er untersuchte den Lepraerreger: in Bezug auf die Ansteckungsgefahr und untersuchte ebenfalls Damian, wobei er dessen Erkrankung diagnostizierte. Am 09.11.1887 schrieb Damian an seinen Bruder: *„Du weißt, dass der Erlöser seit einiger Zeit seine Wahl auf mich gelenkt hat, indem er erlaubte, dass ich vom Aussatz ergriffen wurde. Ewig werde ich Gott für diese Gunst dankbar sein. Die Krankheit wird meinen Lebensweg, wie mir scheint, zwar ein wenig abkürzen, aber ihn schneller zum himmlischen Vaterland lenken. In dieser Hoffnung nehme ich mein Kreuz auf mich. Hilf mir, durch Dein Gebet, dass ich die Kraft erhalte, auszuharren und glücklich auf dem Gipfel des Kalvarienberges anzukommen.“* Als Damians Mutter erfuhr, dass ihr Sohn an der unheilbaren Krankheit litt, starb sie an gebrochenem Herzen.

Im letzten Jahr seines Lebens wurden ihm zwei Brüder geschickt: Frater Conrady, ein belgischer Missionar, und Frater Moeller von den Herz-Jesu-Brüdern. Die Krankheit ließ sein

Erscheinungsbild zu einem „*rohen Stück Fleisch*“ werden. So starb er nach einem zweiwöchigen Todeskampf am 15. April 1889.

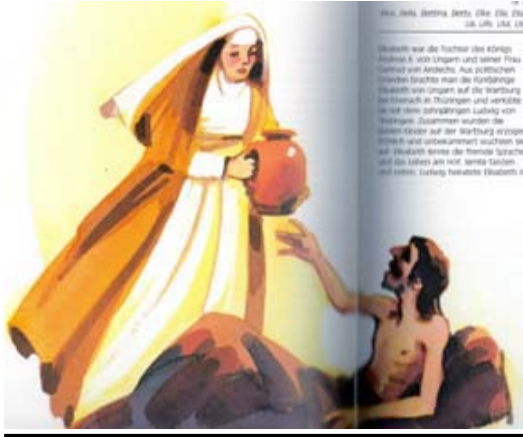
Seligspredung:

Kardinal Danneels schrieb am 27.05.1995 anlässlich des Besuchs von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) am 04.06.1995 in Belgien: „*Der christliche Glaube war sein Licht und sein Kraftbrunnen... - Den Menschen zu helfen war für Damian das Synonym seiner totalen Hilfe, Körper und Ziel.*“ Papst Johannes Paul II. sprach Pater Damian De Veuster am 04.06.1995 selig und gab zu bedenken, dass er für die Leprakranken leprakrank wurde.

Ihm zu Ehren wurde in Leuven, seiner Universitätsstadt in Belgien, eine Kirche erbaut, in der er in der Krypta begraben ist, einem Ort für Pilger. Es gibt ebenfalls ein Fensterbild des Seligen, welches unserem gleicht. Es ist zu sehen, wie er verbundene Leprakranke stützt. In dieser Kirche fand ich das folgende Gebet des Papstes:

Seliger Damian, du hast dich durch den Heiligen Geist führen lassen, gehorsam dem Willen des Vaters als Sohn. Durch dein Leben und die Arbeit als Missionar zeigst du die Barmherzigkeit von Christus für jeden Menschen. Sprich bei Christus vor, Heiler von Körper und Seele, für alle unsere Kranken, damit sie sich nicht allein gelassen fühlen und so entdecken mögen, dass der Heilige Geist sie besuchen kommt, und so den Trost finden, der den Betrüben versprochen wurde.

Elisabeth von Thüringen (1207-1231)



Fenster: drittes rechts im
südlichen Seitenschiff

Elisabeth von Thüringen wurde 1207 auf der Burg Sáros-Patak in Nordungarn geboren. Ihr Vater war König Andreas II. von Ungarn (1204-1235), ihre Mutter Gertrud von Andechs. Das Königspaar schickte seine Tochter nach Deutschland, genauer auf die Wartburg, damit sie dort eine angemessene Erziehung erhalte. Kaum war die kleine Elisabeth ein Jahr alt, wurde sie mit dem 8 jährigen Sohn des Landgrafen von Thüringen, Ludwig, verlobt. Beide Kinder wuchsen auf der Wartburg auf. Mit 14 Jahren heirateten sie in einer prunkvollen Hochzeit. Elisabeths Wohlstand hinderte sie nicht daran, sich um die Armen ihrer Grafschaft zu kümmern. Während Elisabeth auf der Wartburg blieb und alles Menschenmögliche unternahm, der armen Bevölkerung behilflich zu sein, kämpfte ihr Mann, nun Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, um das Land zu schützen. Eines Tages öffnete Elisabeth die Kornkammern für das allgemeine Volk, da eine Hungersnot herrschte. Ihr Mann war nicht vor Ort, aber sie wusste, dass er hinter allem, was sie tat, stand, auch wenn er ihre Freigebigkeit nicht immer teilte. Seine übrige Verwandtschaft jedoch missbilligte Elisabeths Verhalten und Handeln. Nach dem Tod ihres Mannes, während der Vorbereitungen zu einem Kreuzzug 1227, wurde Elisabeth mit ihren drei Kindern von der Wartburg vertrieben.

Mit Hilfe ihres Beichtvaters, eines Franziskaners, erreichte Elisabeth eine Abfindung, welche sie nicht für sich in Anspruch nahm, sondern wovon sie 1228 ein Krankenhaus (St. Franziskus) in Marburg bauen ließ. Sie selbst pflegte die Kranken in St. Franziskus bis spät in die Nacht, und kümmerte sich daheim noch um einen kleinen Jungen. Dieser Raubbau an ihrem Körper führte so weit, dass sie am 17. November 1231 mit 24 Jahren starb. Zwei Tage später wurde sie in der Nähe des Franziskushospitals begraben.

Ihr zu Ehren wurde am 14.8. 1235 der Grundstein zur gotischen Grabeskirche, der jetzigen evangelischen Elisabethkirche in Marburg, gelegt. In dieser Kirche werden heute noch in einem mit Edelsteinen besteckten Schrein ihre Gebeine verehrt.

Papst Gregor IX. sprach Elisabeth von Thüringen am 27. Mai 1935 heilig. Als Anerkennung und Würdigung der Heiligen Elisabeth war sogar Kaiser Friedrich II. anwesend. Ihr Fest wird seither am 19. November gefeiert.

Sie gilt als Patronin der Caritas (=Nächstenliebe), der Witwen, der Bettler, der Bäcker, der Waisen und der unschuldig Verfolgten. Weiterhin ist sie die Patronin des Bistums Erfurt.

Dargestellt wird Elisabeth oft als junge, entweder schlicht oder fürstlich gekleidete Frau mit einem Rosenkorb, einem Weinkrug oder einem Kirchenmodell (Symbol der Kirchenlehrerin). Es gibt aber auch Abbildungen, auf denen sie sich um Pflegebedürftige kümmert oder Almosen spendet (vgl. unser Kirchenfenster).

Der Korb voller Rosen verweist auf eine Legende:

Elisabeth von Thüringen war eines Tages mit einem Korb Brot auf dem Weg zu den Armen, da ritt ihr Schwager, Heinrich von Raspe, hinter ihr her und fragte sie, was sie in dem Korb habe. Er wollte sie nämlich wegen ihrer Freigebigkeit bei ihrem Mann anschwärzen, da sie das Brot an die Armen verteile. Elisabeth antwortete nur, es seien Rosen darin. Als der

Schwager dies überprüfte, kamen duftende Rosen zum Vorschein. Zu dieser Situation könnte ein Spruch der Heiligen Elisabeth passen: „Ich habe euch doch gesagt, man muss die Menschen nur froh machen.“

Ihr Leben und ihre Werke im Sinne der neutestamentlichen Nächstenliebe sollen uns ein Zeichen sein, auf das wir bauen können und das uns tagtäglich an die Botschaft Jesus Christi erinnert. Ihr Bild soll ein Zeugnis geben.

Theresia von Lisieux (1873-1897)



Hulton Getty Picture Collection

Heilige Theresa von Lisieux

Die heilige Theresa von Lisieux ist eine Schutzheilige Frankreichs. Die Lebensgeschichte der französischen Karmelitin erschien 1898 und gilt als eine der weltweit meistgelesenen religiösen Autobiographien. 1925 wurde Theresa von Lisieux heilig gesprochen.

Fenster: viertes auf der rechten Seite im südlichen Seitenschiff

Theresia von Lisieux wurde am 2. Januar 1873 unter dem Namen Marie Françoise Thérèse Martin geboren und wuchs als Kind einer wohlhabenden Familie in Aleçon in der Normandie (Frankreich) auf. Mit ihren acht Geschwistern verlebte sie eine glückliche Kindheit. Als Theresia gerade 4 ½ Jahre alt war, starb ihre Mutter. Von diesem Ereignis wurde sie so stark mitgenommen, dass sie erst zum Weihnachtsfest 1886 ihr seelisches Gleichgewicht wiederfand.

Schon früh verspürte sie ihre Berufung zur Ordensfrau. Mit 15 Jahren entschied sie sich schließlich für den Eintritt in den Orden der Unbeschuheten Karmelitinnen in Lisieux, wo sie Weihnachten 1887 um Aufnahme bat.

Da sie noch so jung war, benötigte sie eine Erlaubnis des Heiligen Stuhls, der sie in ihrem Vorhaben bestärkte und ihr am 9. April 1888 seine Zustimmung erteilte.

Die Priorin (Leiterin des Klosters) Mutter Gonzaga behandelte Theresia mit größter Strenge. „Die Kleine“, wie sie liebevoll genannt wurde und wird, folgte aus innerer Hingabe an Gott ihrem „kleinen Weg“ der „Heiligkeit“, den „der Einzelne,“ so

sagte sie einmal, „durch bewusst ausgeführte, geringfügige Handlungen und niedere Arbeiten“ beschreiten könne.

Am Karfreitag 1896 zeigten sich die ersten Anzeichen einer Tuberkulose. Während ihrer Krankheit wurde ihr Glaube durch starke Zweifel geprüft. Mit 24 Jahren verstarb Theresia von Lisieux an ihrer Krankheit am 30. September 1897.

Theresias geistliche Lehre des „kleinen Wegs“ stützt sich vor allem auf zwei Pfeiler: „Barmherzigkeit“ und „Kleinsein“. Letzteres bedeutete für sie nicht, blind zu gehorchen oder sich in allen Dingen bevormunden zu lassen. Vielmehr sah sie das Ziel in einer „geistlichen Armut“, welche sie auf alle Menschen in ihrem Verhältnis zu Gott bezog. Der Allmächtige ist stets der Gebende, der Mensch nur Empfangener. Ihr Handeln war geprägt vom Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, weshalb sie auch „Theresia vom Kinde Jesu“ genannt wird.

Jesus Christus ist der Barmherzige, der vom Vater zu den Menschen gesandt wurde. Durch Ihn wird die Liebe Gottes sichtbar. Theresia versuchte, Jesus die Möglichkeit zu geben, die Menschen durch sie hindurch zu lieben, sodass Seine Liebe ein Teil von ihr würde. Das heißt, Theresia sieht sich als Mittlerin zwischen Christus und den Menschen. Die Liebe strömt durch sie und wird weitergeleitet.

Ein Jahr nach ihrem Tod wurde ihre Autobiographie „Histoire d'une âme“ (Geschichte einer Seele) veröffentlicht.

Papst Pius XI. vollzog am 17. Mai 1925 ihre Heiligsprechung. Am 14. Dezember 1927 wurde Theresia zur Patronin der Mission und der Missionare ernannt. Drei Monate später erfolgte die Festschreibung ihres Gedenktags im Missale Romanum auf den 3. Oktober, der sich durch die Kalenderreform auf den 1. Oktober verschob. Zum Weltmissionssonntag 1997 erhob Papst Johannes Paul II. die „kleine Theresia“ zur Kirchenlehrerin (lat. „doctor ecclesiae“) - wie vorher schon die hl. Theresia von

Ávila (ebenfalls Karmelitin), die diesen Titel bereits 1970 als erste Frau zugesprochen bekommen hatte.

Oft wird die Patronin der Missionsarbeit in ihrem Habit des Karmelitinnenordens und einem Arm voller Rosen dargestellt. Dies bezieht sich auf eine Aussage, die Theresia über sich selbst traf: „Ich werde nach meinem Tod Rosen vom Himmel her regnen lassen.“

Sir Thomas More (1478-1535)



Hulton Deutsch

Thomas More

Weil sich Thomas More weigerte, König Heinrich VIII. als Oberhaupt der anglikanischen Staatskirche anzuerkennen und ihm den Suprematseid zu leisten, ließ Heinrich seinen ehemaligen Berater und Lordkanzler 1535 nach einem Hochverratsprozess enthaupten.

Fenster: links, direkt neben der Kriegerkapelle – im nördlichen Seitenschiff

Thomas Morus (Thomas More) wurde am 07.02.1478 in London geboren. Er nahm 1496 das Studium der Rechte an der Rechtsschule „Lincoln’s Inn“ in seiner Geburtsstadt auf. Dort lernte er Erasmus von Rotterdam (1466 – 1536) kennen und blieb mit ihm freundschaftlich in Kontakt. Thomas More entschloss sich Mönch zu werden. Er war mit dem strengen Einsiedlerorden der Karthäuser-Mönche eng verbunden, lebte als Mönch allerdings nur von 1499 bis 1503 mit und unter ihnen und studierte dort Griechisch, klassische Philosophie und Literatur, als Basis für sein Theologiestudium.

1501 wurde er als Anwalt zugelassen und saß bereits zwei Jahre später im Parlament. Als Heinrich VIII. über England regierte, wurde der König verbal von den Protestanten angegriffen. 1521 schlug der König ihn für seine Dienste zum Ritter. Thomas, nun Lordkanzler⁵ des Königs (1529), verteidigte

⁵ Lordkanzler, auch Lordgroßkanzler; englisch *Lord Chancellor* bzw. *Lord High Chancellor*, seit dem Mittelalter Amtstitel für einen leitenden Minister

diesen. Mit der Zeit verstand sich König Heinrich VIII. als Oberhaupt der Kirche, was Thomas, der ein humanistischer Anhänger von Papst Klemens VII. (1523-1534) war, nicht gefiel. In der Folgezeit kam es zu schweren Unruhen: Der König entfernte sich immer mehr von der katholischen Kirche und ihrem päpstlichen Oberhaupt. Eine solche staatskirchliche Vereinigung, wie sie König Heinrich VIII. forderte, konnte die katholisch gesinnte Bevölkerung nicht gutheißen. Deshalb trat Thomas von seinem Ministersamt zurück. 1534 ließ der König alle Beamten den Suprematseid⁶ leisten. Wer dieser Forderung nicht nachkam, wurde wegen Hochverrats durch den Henker umgebracht.

Auch Thomas Morus zählte zu den Verweigerern und wurde zusammen mit dem englischen Kardinal John Fisher inhaftiert und am 06.07.1535 enthauptet. Heinrich VIII. waltete nun als Oberhaupt der anglikanischen Kirche, weswegen er durch den Papst exkommuniziert wurde.

Thomas' Philosophie orientiert sich stark an den politischen Schriften Platons (428 bis ca. 347 v. Chr.). Unter anderem schrieb er seine „Utopia“ (1516), ein Werk, welches sich mit der gesellschaftlich-geschichtlichen Situation befasst. Dafür diente Platons Idealstaat⁷ Thomas als Vorbild. „Zunächst

in England. Der Lordkanzler war vor allem mit juristischen Aufgaben betraut, aber auch Präsident des Oberhauses (*House of Lords*).

⁶ Suprematgesetz, englisch *Act of Supremacy*, Bezeichnung für ein englisches Parlamentsgesetz vom 3. November 1534, das die von Rom unabhängige anglikanische Staatskirche begründete. Die Suprematsakte erkannte den englischen König als Oberhaupt der *Ecclesia Anglicana* an. König Heinrich VIII. hatte nun das Recht, Entscheidungen bezüglich der Lehre und der Organisation der Kirche zu treffen. Unter Maria I. Tudor wurde das Gesetz abgeschafft und unter Elisabeth I. 1559 wieder eingeführt.

⁷ Vgl. „πολιτεία“ (*Politeia* – Über den Staat), philosophisch - dichterische Erörterung der Möglichkeit einer idealen Staatsform. „Höhlengleichnis“

müssen die kranken Seelen geheilt werden, bevor eine gerechte Ordnung der Gesellschaft gewährleistet ist.“

Thomas More gilt als ein pflichtbewusster Mann in Familie und Staat, seinem Gewissen folgend und seinem Glauben stets treu. Wegen dieser Eigenschaften musste er sterben und wird als Märtyrer in der katholischen Kirche anerkannt. 1886 wurde er selig- und 1935 heiliggesprochen.

In St. Dunstan (Canterbury) wird sein Haupt als Reliquie verehrt.

Sir Thomas Morus wird meist mit der Halskette des Lordkanzlers (wie in unserem Kirchenbild) oder mit einem Kelch und dem Papstkreuz abgebildet.

Pater Maximilian Kolbe (1894 -1941)



Keystone Pressedienst GmbH

Maksymilian Kolbe

Der polnische Priester Maksymilian Kolbe wurde durch seinen Opfertod 1941 in Auschwitz weltbekannt. Er war bei einer Bestrafungsaktion freiwillig an die Stelle eines anderen Häftlings getreten. 1982 wurde Kolbe von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen.

Fenster: mittleres Fenster links im nördlichen Seitenschiff

Leben:

Maximilian Maria (Rajmund) Kolbe wurde am 8. 01.1894 in Zduńska Wola/Russisch-Polen geboren. Sein Vater war Weber. Da nicht genügend Geld zur Verfügung stand, um allen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, wurde Maximilian von seinen Eltern (Julius und Maria) unterrichtet. Durch einen Zufall entdeckte ein Apotheker des Ortes Maximilians Talent für die lateinische Sprache und lehrte ihn diese. Maximilian lernte schnell, er überholte selbst seinen älteren Bruder Franz mit viel Geschick im Studium. 1907 durfte er endlich zusammen mit seinem Bruder auf eine Franziskanerschule⁸ gehen, in deren Orden er noch im selben Jahr eintrat. Mit 12 Jahren ging er ins Priesterseminar der Franziskaner nach Lemberg, wo er seinen Taufnamen Rajmund ablegte und am 04. Sep. 1910 seinen Ordensnamen Maximilian annahm. Zwei Jahre später begann er mit seinen philosophischen Studien in Krakau, bis er nach Rom geschickt wurde. Dort studierte er

⁸ Schule unter Leitung des Fransiskanerordens

zusätzlich Theologie. In beiden Studienfächern promovierte er erfolgreich und erhielt seine Dokortitel. Im Jahr 1914 legte er am Festtag „Allerheiligen“ das ewige Gelübde des Heiligen Franziskus ab. Er gab sich den Beinamen „Maria“. Fast acht Jahre nach seinem Aufenthalt im Priesterseminar zu Lemberg empfing er am 24. April 1918 die Priesterweihe.

Zu dieser Zeit begann in Italien Mussolini seine spätere faschistische Herrschaft als „Duce“–„Führer“ aufzubauen. Seine antisozialistische, antiliberale und nationale Einstellung nahmen starken Einfluss auf die katholische italienische Bevölkerung. Die Freimaurer⁹ mit ihren humanistischen Idealen waren ein Dorn in den Augen der verschiedenen Päpste. Die letzten kritischen Stellungnahmen des apostolischen Stuhls gegen Mussolini erfolgten 1918.

Theologie:

Maximilian erlebte diesen Abfall der Gesellschaft vom katholischen Glauben so stark, dass er sein Leben der Gottesmutter Maria verschrieb. Seit dem lebte er für sie und auf sie hin. Zu ihrem Schutz gründete er am 16. Okt. 1917 die „Miliz der Immaculata“ – mit dem Vorhaben einen „Kreuzzug der Unbefleckten“ durchzuführen. Die Miliz wurde ausschließlich durch Spenden finanziert. Sie stellten sich vier Aufgaben:

- 1) Selbstheiligung,
- 2) Bekehrung der Sünder
- 3) Rückführung der Abtrünnigen und
- 4) Kampf gegen das Freimaurertum, um Maria Immaculata zu dienen.

⁹ Das Freimaurertum ist in England bereits in der zweiten Hälfte der 14. Jhdt. belegt. Es ist einer der größten, weltweit verbreiteten Bruderorden auf der Welt. Durch den Beitritt Kaiser Friedrichs des Großen (1740-1786 regiert) im Jahre 1738 kamen diese nach Deutschland. Sie wurden vom apostolischen Stuhl verboten. Erst 1972 entwickelte sich ein Dialog und die Exkommunizierungen wurden aufgehoben. Die Freimaurer haben eine liberale und humanistische Einstellung und vertreten einen Weltethos.

Ein Mittel, durch das Maximilian den Willen Marias zur Sprache bringen wollte, war seine Zeitung „Rycerz Niepokalanej“ („Ritter der unbefleckten Jungfrau“). Erst 1972 konnte ein neuer Gebäudekomplex mit großer Ausbaupkapazität gekauft werden, der die neue Heimat der „Miliz“ wurde. Maximilian arbeitete ohne Unterlass, verlegte so viele Zeitungen, wie nur möglich und entwickelte auch einen eigenen Radiosender. Die neue Marienstadt „Niepokalanów“ wurde bald zu klein. Ab 1930 verbreitete sich die „Miliz der Immaculata“ nach Nagasaki (Japan). Die japanische Ausgabe des „Ritters“, („Seibo no kishi“), erreichte dort seine höchste Auflage. Maximilian fühlte sich stets angetrieben, Marias Anliegen unter die Sünder zu bringen, um diese zu bekehren und zu erretten, sodass er nie mit dem zufrieden war, was er gerade erreichte. Seine Zeitung wurde in sehr viele Sprachen übersetzt und drang sogar in verschiedene asiatische Nationen vor. Durch die viele Arbeit wurde er krank, er litt unter schubartigen Tuberkuloseanfällen. Im Juni 1936 kehrte er nach Polen zurück.

Zweiter Weltkrieg:

Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen wurde Niepokalanów am 13. Sep.1939 besetzt. Maximilian und noch 40 weitere Ordensbrüder wurden in Haft genommen, jedoch einige Monate später wieder frei gelassen. Trotz der Besatzung war die Marienstadt zunächst eine Zufluchtsmöglichkeit für Kriegsflüchtlinge und Juden. Wahrscheinlich war dies auch der Grund für eine erneute Verhaftung Maximilians am 17.Feb.1941 durch die Gestapo. Er wurde in das Warschauer Gefängnis „Pawiak“ gebracht und dort misshandelt. Am 28.05.1941 wurde er in das Konzentrationslager nach Auschwitz verfrachtet.

Durch seinen starken Glauben an Christus und seiner unerschütterlichen Liebe zur Gottesmutter konnte Maximilian selbst noch im KZ die anderen trösten.

Wegen der Misshandlungen litt er erneut unter schweren Tuberkuloseattacken. Als eines Tages, Ende Juli 1941, ein Häftling aus seinem Block 14 entfloh, sollten zur Strafe 10 Gefangenen im Hungerbunker sterben. Unter den zehn ausgesuchten Insassen war ein junger Mann, Franciszek Gajowniczek, Vater von drei Kindern.

Maximilian Kolbe, der unbeirrt auf dem Weg der Gottes- und Nächstenliebe schritt, fragte den Hauptmann, ob er, Maximilian, an Stelle des jungen Mannes sterben dürfe. Der irritierte Lagerführer willigte belustigt in den Handel ein und Pater (Vater¹⁰) Maximilian wurde mit den anderen Leidensgenossen in den unterirdischen Hungerbunker gesteckt. Die vier „Hungerkandidaten“, die am 14. August noch lebten, wurden aus Platzmangel mit einer Phenolspritze¹¹ umgebracht und im Krematorium verbrannt.

Pater Maximilian Maria Kolbe starb am 14. 08. 1941 im KZ von Auschwitz.

Sowohl bei seiner Seligsprechung am 17.10.1971 durch Papst Paul IV. als auch bei seiner Heiligsprechung am 10. 10. 1982 durch Papst Johannes Paul II. waren viele deutsche und polnische Gläubige anwesend, um ihre Ehrerbietung gegenüber diesem starken Mann zu zeigen.

Darstellung:

Meist wird Pater Maximilian Kolbe als KZ-Häftling mit seiner Inhaftiertennummer 16670 (siehe Fensterbild) abgebildet. Manchmal wird er auch als Ordensmann im Minoritenhabit dargestellt. Noch vor seiner Heiligsprechung (1978) durch Papst Johannes Paul II. wurde unser Fensterbild das Pater Maximilian zeigt, fertig gestellt.

¹⁰ Zum Priester geweihter Ordensbruder

¹¹ Phenol hat eine toxische Wirkung. Es ist ein extremes Gift.

Er gilt als Patron der deutsch-polnischen Versöhnung und Freundschaft und wird am 14. August im Kalender der Heiligen bedacht.

Maria Goretti (1890-1902)



Fenster: vorne links im nördlichen Seitenschiff – letzte Betrachtung

Maria Goretti wurde am 16.10.1890 in Corinaldo in Italien geboren. Ihre Eltern waren relativ arme Landarbeiter und mussten schwer arbeiten, damit die Familie ausreichend versorgt werden konnte. Als im Jahre 1900 Marias Vater starb, musste ihre Mutter allein aufs Feld gehen, um das Geld zum Unterhalt der Familie zu verdienen. Deshalb kümmerte Maria sich in dieser Zeit um die häuslichen Arbeiten und um die Erziehung ihrer Geschwister.

Eines Tages, als die Mutter aus dem Haus war, stellte ein 20-jähriger Mann der kleinen 11-jährigen Maria nach, belästigte und vergewaltigte sie trotz starker Gegenwehr. Maria wehrte sich tapfer, bis der junge Mann sie aus Wut mit 14 Messerstichen lebensbedrohlich verletzte.

Auf ihrem Sterbebett in Ferriere di Conca bei Nettuno (südl. von Rom) verzieh sie ihrem Mörder. Am nächsten Tag, dem 6. Juli 1902, starb Maria an den schweren Stichwunden.

Fast fünfzig Jahre später, am 27.04.1947, fand ihre Seligsprechung statt. Nur drei Jahre danach, am 24. Juni 1950, wurde Maria Goretti durch Papst Pius XII. heilig gesprochen. Unter

den Anwesenden der Heiligsprechung war ebenfalls der Mann, der für Marias Tod verantwortlich gewesen war.

Ihr Gedenktag ist ihr Todestag.

Maria gilt als Schutzpatronin der Jugend. Sie wird als junges Mädchen mit einer Lilie (Symbol der Reinheit) oder einer Palme (Symbol für das Märtyrertum) dargestellt. 1951 wurde sie auch zur Patronin der „Marianischen Kongregationen“ erhoben.

Die violette dunkle Farbe unseres Kirchenfensters erinnert an die liturgische Farbe der Advents- und Fastenzeit, wie der Karwoche. Maria Goretti hat ihrem Mörder im Sterben verziehen, genau wie Jesus durch seinen Tod am Kreuz den Menschen Verzeihung für ihre Sünden erworben hat.

- Augustinus: Bekenntnisse. Übers von Joseph Berhart. 126. -150. Tausend Aufl.. Frankfurt am Main: Fischer, 1959, Bücher des Wissens
- Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Augustinus. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Bd. I, 1990, Sp. 272-300 (www.bautz.de/bbkl)
- Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Damian De Veuster. In: BBKL. Bd. I. Freiburg: Herder, 1990, Sp. 1201-1203 (www.bautz.de/bbkl)
- Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Maria Goretti. In: BBKL. Bd. II Freiburg: Herder, 1990, Sp. 267-268 (www.bautz.de/bbkl)
- Dahm, Christof: Art. Maximilian Kolbe. In: BBKL. Bd. IV. Freiburg: Herder, 1992, Sp. 327-331 (www.bautz.de/bbkl)
- Danksagmüller, Franz: Art. Sir Thomas More. In: BBKL. Bd. VI. Freiburg: Herder, 1993, Sp. 111-114 (www.Bautz.de/bbkl)
- Dr.G.De Becker, ss.cc.: Father Damian- The vigour of God's love in the island of despair. Trad.: Sr. Mary Drostan-Forbes, Priory of Our Lady Sayers Common Hassocks (West Sussex), ca. 1995
- Jakel, Michael: Art. Therese von Lisieux. In: BBKL. Bd. 11. Freiburg: Herder, 1996, Sp. 1090-1094 (www.bautz.de/bbkl)
- Marrou, Hendry: Augustinus in Selbstzeugnissen und Dokumentation. Hg. Kurt Kusenberg. Übers. aus dem Frz. von Christine Multhesius. Hamburg: Rowohlt, 1958, Rowohlt Monographien
- Microsoft ® Encarta ® Enzyklopädie 2003. © 1993-2002 Microsoft Corporation.

- Pausch Marion: Art. Kolbe, Maksymilian Maria. Microsoft® Encarta® Enzyklopädie 2003. © 1993-2002
- Winowska, Maria: Pater Maximilian Kolbe- Ein Leben im Dienst der Immaculata 1894-1941. frz. Orig. Le Fou de Notre Dame- Père Maximilien Kolbe, Cordelier, Dt. Übersetzung: Conrad Fischer. Feiburg i.Br.: Kanisius Verlag, 1952